

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Angabe: Nach unten Seite
Bei uns monatlich 20.00 Mark.
Abonnenten nehmen die Anzeiger
mit der Anzeiger des Erzgebirges
entgegen. — Erscheint wöchentlich.
Preis pro Stück 10 Pf. Nr. 23.
Telegraphische Anzeiger-Verlags.
Einschließend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus.

Angabe: Nach unten Seite
Bei uns monatlich 20.00 Mark.
Abonnenten nehmen die Anzeiger
mit der Anzeiger des Erzgebirges
entgegen. — Erscheint wöchentlich.
Preis pro Stück 10 Pf. Nr. 23.
Telegraphische Anzeiger-Verlags.
Einschließend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus.

Nr. 214

Mittwoch, den 13. September 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Die Besprechungen zwischen Deutschland und Belgien sollen sofort wieder aufgenommen werden; trotzdem bringt Belgien auf Zahlung der August- und Septemberraten mit durch Währungsbeschränkungen Schwierigkeiten.

Von gut unterrichteter Seite wird behauptet, daß der Münchener Vertrag in dieser oder der nächsten Woche der Reparationskommission zur Begutachtung vorgelegt werden würde.

Aus der Deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgesprochene Abg. Düringer ist zur Reichstagspartei übergetreten.

Der Dollarkurs notierte heute vormittag an der Berliner Börse mit 1575.

Mehr Staatsgefinnung!

Von Paul Hofs.

Was ist der Staat? Humboldt und Schiller haben ihn dargestellt als den relativ vollkommenen Menschen, als den Menschen im vergrößerten Maßstabe, der alle Erscheinungen des Kulturlebens in sich faßt, der alle menschlichen Kräfte äußert und vereint und wirken läßt, die im einzelnen Menschen nur getrennt und zeitweilig in Tätigkeit treten. Der Staat ist, wie unsere bedeutenden Staatsrechtler es ausgesprochen haben, eine Persönlichkeit, nicht nur eine staatsbildliche, sondern eine wirkliche. Denn das Merkmal der Persönlichkeit ist der Wille, und der Staat hat einen Willen, einen Gesamtwillen, der sich aber nicht nur aus den vielen Einzelwillen zusammensetzt, sondern selbständiger Art ist, nur daß er von den Einzelwillen beeinflusst wird, ebenso wie diese in ihm aufgehen, ohne doch ihre Eigenart zu verlieren. Der Staat steht zu seinen Bürgern in demselben Verhältnis wie der Mensch zu seinen einzelnen Gliedern. Jede von ihnen lebt auch ein Leben für sich allein, ist sozusagen selbständig und doch abhängig vom ganzen Menschen und ein Teil von ihm. Jedemfalls ist der Staat im Verhältnis zum einzelnen etwas Riesengroßes, etwas Erhabenes und Ehrfürchtgebietendes, etwas, was Achtung einflößt und alle Kräfte mit fortreißt; er ist, wie Kabbala im Neuen Testament bemerkt, die in dieser sichtbaren Welt uns entgegentreibende Größe, die allein alles umfaßt, was menschlich ist und durch das Selbstopfer, das ihm der Mensch bringt, ihn mit starken Kräften empörhebt.

Der Begriff Staat ist vielfach falsch eingeschätzt worden. Am meisten trifft das vielleicht für die Zeit vor hundert Jahren zu, wo das deutsche Staatsleben noch mit den tiefsten Stand erreichte, obwohl gerade damals das Volkswesen mit am meisten blühte. Die großen Weisheit jener Zeit sahen sich mehr als Weltbürger und schätzten den eigenen Staat nur gering ein. Aber auch nach dem Kriege von 1870 und 71 kam es noch vor, daß ein Mensch, den man ja allerdings nicht als den Vertreter deutschen Staatsbewußtseins wie etwa Freilich oder später Treitschke hinstellen kann, das Wort aussprach: Der Staat sei das Kästchen aller Ungeheuer; da wo der Staat aufhört, beginnt erst der Mensch, der nicht überflüssig ist. Man wird nicht widersprechen wollen, daß sich viele Leute die Anschauung dieses Wortes zu eigen gemacht hatten. Es gab viele, denen die Größe, die Heiligkeit, die Notwendigkeit des Staates niemals aufgegangen war, die daher auch nicht in das rechte innerliche Verhältnis zu ihm kamen, die gegen ihn murrien, an ihm herumklotzten, die jedes Opfer nur gezwungen darbrachten, die ihm fremd, teilnahmslos gegenüberstanden, die seinen Fäden nicht erkannten, die sie selbst mit dem Staate unwillkürlich verbanden, die sich nicht entblödeten, sich auf Kosten des Staates zu bereichern und dabei noch des Gefühls mangelten, damit ein Unrecht zu begehen. Daher klagte Kabbala: Die wahrhaft sich erhebende, wahrhaft kühnlich machende, betrieblende, innere, lebermenschlische lebende Staatsgefinnung, ach Gott, wie selten, wie selten! Zur rechten Staatsgefinnung! Zu ihr aber gehört die Einsicht in das Leben des Staates als einer zusammengefügten, höheren Form des Menschseins, die Einsicht in den Segen seiner Einrichtungen und der aus solcher Einsicht hervorgehende Wille, an der Erhaltung und Verwirklichung des Staates mitzuwirken, Opfer für ihn zu bringen und durch Eingehen in sein umfassendes Leben über die eigene, beschränkte Lebensform hinauszugehen, gestählt zu werden.

Die rechte Staatsgefinnung verlor sich sonderbarerweise immer am meisten in Friedenszeiten, wie man ja häufig das Gut nicht schätzt, das man ungestört besitzt. Dagegen hatten die Krieger, man denke an den

Elbenjährigen, die Befreiungs- und Einigungskriege, fast immer auch eine Stärkung des Staatsbewußtseins zur Folge. Im Kriege zeigt sich auch besonders, wie der einzelne für den Staat große Opfer bringen muß, unter Umständen das eigene Leben, denn der einzelne stirbt ja doch früher oder später, aber der Staat muß bleiben, das deutsche Volk darf nicht untergehen. Selbst derjenige, der mit manchen Erscheinungen im Staatsleben durchaus nicht einverstanden sein darf, der wohl genug Grund zur Klage hat, muß dennoch seine Pflicht in dem Bewußtsein tun, daß er den bestehenden Staat natürlich bejahen muß, wenigstens dem einzelnen das Recht durchaus verbleibt, an diesem und jenem Kritik zu üben und Besseres an Stelle des Schlechteren vorzuschlagen.

Der Staat macht Gewalttätigkeiten im Leben des einzelnen; der selbstbewußte Bürger spürt oft nur zu sehr, wie der Staat seine schwere Hand auf so vielen Dingen und Lebensbedingungen lasten läßt. Und dennoch müssen wir es hindurchführen, wie unwillig wir auch sind, und Verderb mit ihm verbunden sind, wie es uns wohl tut, wenn es ihm wohl tut, wie wir uns daher fügen müssen, auch wo es uns noch so schwer fällt. Es kann leicht vorkommen, daß sich eine Maßnahme des Staates als falsch, als unheilvoll erweist. Dann müssen wir eben bedenken, daß er auch aus Menschen, die tieren können, besteht. Stillschweigen redet daher vom Sündenbock. Uns sei genug, daß wir uns trotzdem zu unserem Staat, selbst mit allen seinen Schwächen, bekennen müssen, daß wir aber an unserem Teile diese Schwächen abzustellen mit berufen sind.

Der Krieg hat in einer eindringlichen Sprache von der hohen Bedeutung unseres Staates geredet; er ist ein erfolgreicher Juchmeister zum erhöhten Staatsbewußtsein bei vielen gewesen. Wir alle, die wir den Krieg erlebt haben, sollten in Zukunft dem Staate noch treudriger dienen, als es vielfach vor dem Kriege geschah; wir werden die Lehren nicht so bald vergessen, die uns die letzten Jahre gegeben haben. Über es ist auch eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft, auch die Jugend, die jetzt kaum schlüpfen ist, zu rechter Staatsgefinnung zu erziehen. Vor Jahren ging eine Bewegung für eine vertiefte staatsbürgerliche Erziehung durch unser Volk. Diese Bewegung muß jetzt recht weitere Wellen schlagen. Unser Staat muß vor der Jugend erwachen und endlich das Leben in seiner ganzen Herrlichkeit, auch in seinem ganzen Verlangen nach neuen Opfern, neuer Veredlung, Weiterbildung, Erhebung. Er muß vor ihnen bestehen mit all den Einrichtungen und Organen, die das Ganze seines Wesens und Lebens bilden. Es ist selbstverständlich, daß unsere Jugend zur Einsicht kommen muß in das Wesen und Gewordensein unseres Staates; diese Einsicht ist, wie ein gewisses Gemeinamkeitsgefühl, die erste Stufe der Staatsgefinnung. Die rechte Staatsgefinnung wurzelt ebenso sehr sehr im Gefühl und im Willen wie im Erkennen. Es kommt daher darauf an, den ganzen Menschen zu erfassen was natürlich in jedem Maße möglich ist, ihn anzuleiten, sein Ich zu besiegen, auch für andere zu leben, seinen Willen zu bändigen und dabei die Notwendigkeit und Höhe des Staates zu verfahren. Es wird ungemein viel auf den Lehrer ankommen, wie er selbst zum Staate steht. Die Persönlichkeit tut hier das meiste. Der Erzieher sollte das Klugeswort, aber im umgekehrten Sinne, recht lebendig machen: Der wahre Mensch hat nur Geltung innerhalb des Staates; er ist überflüssig, ja unmöglich, wo dieser fehlt.

Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Belgien.

Eine neue Konferenz in Paris

Nach der Neuen Berliner Zeitung ist davon die Rede, daß eine unmittelbare Wiederaufnahme von Besprechungen zwischen Deutschland und Belgien im Bereiche der Möglichkeit liegt, Besprechungen allerdings, deren Ort und Zeitpunkt von der französischen Regierung Paris sein soll. Es ist anzunehmen, daß sich heute im Laufe des Tages herausstellen wird, inwieweit diese Mitteilungen den Tatsachen entsprechen. Es sei auch damit zu rechnen, daß schon im Laufe des heutigen Tages gegebenenfalls aber morgen, an Deutschland das telegraphische Gesuch gehen wird, Delegierte zu entsenden.

Belgien dringt auf Zahlung.

Hinterlegung eines Golddepots.

Wie die Agence Belge mitteilt, hat der belgische Ministerpräsident Thonnin, der seine in Brüssel anwesenden Kollegen über die Lage auf dem Laufenden gehalten hatte, beschloffen, von Deutschland die Bezahlung der am 15. August und 15. September fälligen Zahlungen mit Schatzscheinen zu verlangen, die durch ein Golddepot sichergestellt werden sollen.

Das ist eines der belgischen Regierung genehmigen Bank hinterlegt werden soll. Gestern vormittag notifizierten der Minister des Innern, Jaspars, dem deutschen Geschäftsträger Dr. Landsberg den Beschluß der belgischen Regierung.

Der Streit um die Prolongation.

Bemerkenswerte Auslassung des Rangklers.

Dem Berliner Vertreter des Rangklers hat der Reichsbankier Dr. Birth folgende Erklärungen abgegeben. Die deutsche Regierung hat in vollem guten Glauben versucht, den Anweisungen im letzten Bescheid der Reparationskommission eine konkrete Form zu geben. Sie hat ohne Verzug Besprechungen mit Vertretern der belgischen Regierung begonnen und Vorschläge gemacht, um die für Belgien bestimmten Schatzscheine zu garantieren. Es war dies keine leichte Aufgabe denn die deutsche Regierung als solche ist nicht im Besitze von Wertpapieren, die als Garantien gestellt werden könnten. Die Reichsbank hat in lokaler Weise sich für die Prolongation gestellt und erklärt, daß sie bereit sei, diese Schatzscheine gegenzuzahlen unter der Bedingung, daß die Zahlungsfrist um sechs Monate verlängert werde. Die Reichsbank, die als Geschäftsinstitut geleitet wird und vor allen Dingen ihre kaufmännische Ehre wahren muß, ist nicht in der Lage, in einer Frist von nur sechs Monaten die Summe von 270 Millionen Goldmark zu bezahlen. Die Reichsregierung bereitete, um eine Reihe Garantien zu erhalten, Verhandlungen mit der Industrie und den Privatbanken vor. Sie wollte außerdem Unterhandlungen mit dem Auslande, besonders mit England, zu einem positiven Ergebnis führen. Diese kaufmännische Basis für das Abkommen mit Belgien bestand in Uebereinstimmung mit der Entscheidung der Wiedergutmachungskommission, und wenn alles nach dem Handelsgebräuche abgelaufen wäre, hätte letzten Sonntag bereits ein Vertrag abgeschlossen werden müssen. Unglücklicherweise wurde alles in Frage gestellt, weil die belgische Regierung an dem Geschäftsinstitut der Entscheidung der Reparationskommission sich klammert, die nur sechsmonatige Schatzscheine vorgesehen hat. Ich kann das nur bedauern, weil es weder unseren Interessen noch denen Europas dient. Ich kann nicht glauben, daß die Wiedergutmachungskommission sich einer Regelung widerlegen hätte, die die belgischen Delegationen zufriedenstellend gefunden hätten. Die Reparationskommission hat allerdings noch die Möglichkeit, die belgischen Zweifel zu beruhigen, indem sie einer eventuellen Verlängerung der Zahlungsfrist zustimmt. Das wäre die einfachste Lösung. Aber man darf keine Zeit verlieren und jeder Tag, der verstreut wird, nimmt uns die Möglichkeit der Reparationen. Ich hoffe, daß das augenblickliche Scheitern der Verhandlungen mit Belgien nicht eine Krise der Mark hervorrufen wird und daß sich die Lage bald auflärt. Die belgischen Vertreter selbst betonten, daß sie das größte Interesse daran hätten, einen weiteren Sturz der Mark aufzuhalten. Wir legen ebenfalls den größten Wert darauf, und man muß ohne Bezug handeln. Die Reichsregierung wird jede Regelung annehmen, die sie vor dem deutschen Volke vertreten kann. Andererseits kann sie aber auch keine Verpflichtungen eingehen, die sie, wie sie im voraus weiß, nicht erfüllen kann und die keine endgültige Lösung des Reparationsproblems herbeiführen.

Aufrollung der Reparationsfrage in Genf.

Wie Daily News berichten, wird sich Lloyd George zur Währungsberatsammlung nach Genf begeben. Wie aus Genf gemeldet wird, wird Lloyd George in der Frage, ob es ratsam sei, das gesamte Reparationsproblem offen vor der Währungsberatsammlung darzulegen, sich zweifellos von dem Rate Balfours und der anderen britischen Delegierten leiten lassen. Es sei jedoch klar, daß ein derartiger Schritt vielschichtige Zustimmung finden würde. Auch besteht Grund zu der Annahme, daß die Franzosen solchen allgemeinen Erörterungen durchaus nicht abgeneigt seien. Einer weiteren Meldung aus Genf zufolge wird Lloyd George wahrscheinlich nächste Woche vor der Währungsberatsammlung eine Rede halten. Der Londoner Berichterstatter des W.L.B. erzählt, die Reise Lloyd Georges nach Genf zur Währungsberatsammlung werde nur zur Behandlung einer einzigen Frage unternommen werden.

Der Untersuchungsausschuß gegen die Reichswehr

hat sich am Montag konstituiert. Er geht bekanntlich auf einen Antrag der Demokratischen Reichstagsfraktion

Ueber die...
ganzen...
und ver...
stellen...
er für...
andere...
das...
man...
die...
Stippen...
oben...
Frau...
die...
st...
Tauer...
während...
es...
ent...
g...
angen...
auf...
Das...
aber...
das...
ganze...
t...
erger...
aber...
L...
der...
ein...
denn...
die...
lungen.

ung.

stliche...
ast.

andwirtsch...
nt 2...
er im...
Stadti...

weiteren...
Zeit...
beim...
Ge...
Zahlungs...
sachliche...
den...
der...
bringen...
und...
g...
beauf...

er Stadt.

ue.

Wie...
für...
Zahlungen...
Weber...
ur...
Mittwoch...

and.

mer

Bed...
R...
K...
K...
v...
von...
mit...
Preis...
er...
ds...
Blattes.

mer

en...
gesucht...
3" an die

Mer.

ie, G.